

Sektor 6 : Feld und Wald

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 2: **Vorschau auf die Expo 1964**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

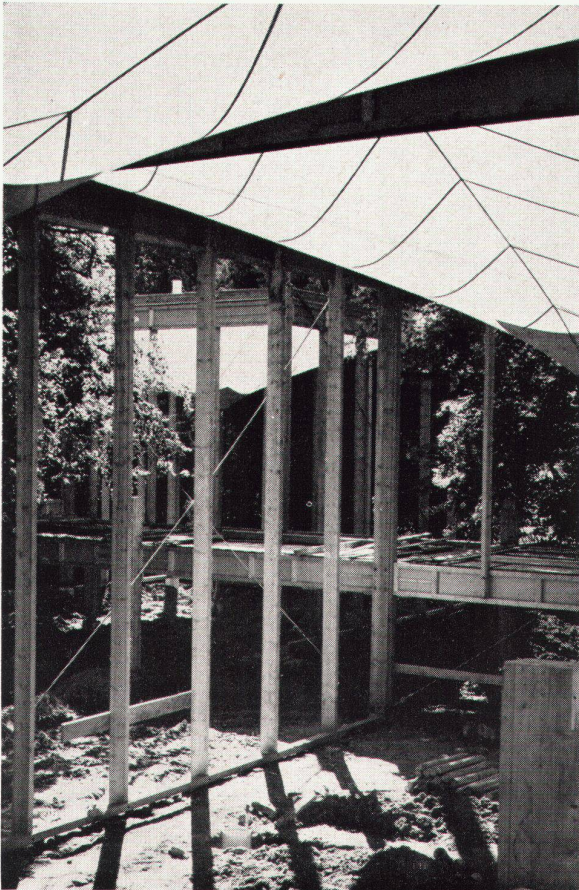
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

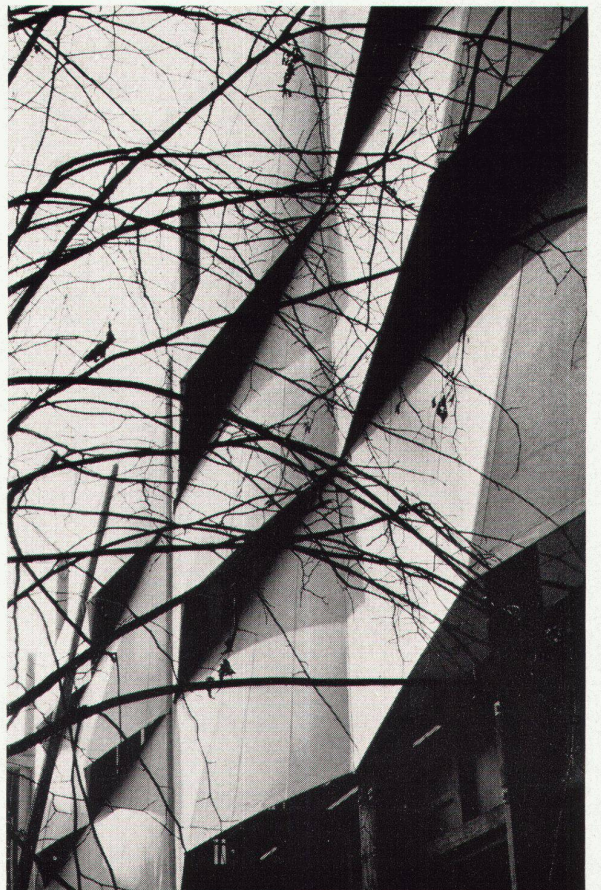
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2



3



Sektorarchitekt: Jakob Zweifel, BSA/SIA, Zürich und Glarus

Mitarbeiter: Willi Christen, Uli Huber

Sektoringenieure: Wilhelm Menig (Holz), Walter Haeberli (Beton)

Der Sektor «Feld und Wald» der Schweizerischen Landesausstellung 1964, der gleichzeitig die «12. Schweizerische Land- und Forstwirtschaftliche Ausstellung» bildet, steht in einem weiträumigen Gelände am See. Der Inspirator des thematischen Aufbaues der Ausstellung, Ing.-Agr. Michel Rochaix, ist bestrebt, die entscheidenden Einflüsse von Wissenschaft, Technik und Volkswirtschaft auf die zukünftige Entwicklung unserer Landwirtschaft zur Darstellung zu bringen; ebenso das Berufsbild des Landwirtes, der als verantwortungsvoller, freier Berufsmann seinen Platz innerhalb unseres Volkes behaupten will, aufzuzeigen.

1

Das Ausstellungsgelände des Sektors «Feld und Wald» ist schön: alte Parkbäume, Waldwiese und Sandstrand schaffen die Möglichkeit, die Ausstellung mit der Natur innig zu verschmelzen, wie es das Thema des Sektors erfordert. Die Abteilung Fischerei

Le terrain réservé au secteur «Terre et forêt» est vraiment beau. La section de la pêche

The exhibition ground of the sector "Field and Forest" is beautiful. The fishing section

2, 4

Dem Entwurf liegt die Idee zugrunde, einen Wald von Stützen aufzurichten, um dazwischen Blachen – ähnlich großen Heutüchern – zu spannen. Die konstruktive Realisierung dieser Idee erfolgt durch quadratische Stützelemente, aus Gerüstdielen 28×5 cm erstellt und durch Trägerelemente als Nagelbinder mit Pavatextstegen ausgebildet. Die Membrandächer aus Baumwollblachen sind nach unten gespannt; der Dachablauf erfolgt am mittleren tiefsten Punkt

Le projet se base sur l'idée d'ériger une forêt de supports entre lesquels on tend des bâches

Here, the idea was to erect a regular forest of poles with tarpaulins stretched between them

3, 5

Im Kern des Sektors – um die «Partie générale» herum – sind fünf verschiedene Abteilungen gruppiert. Holzbohlen, in einem Abstand von je 2 m aufgerichtet, tragen die Außenwände derselben. Die Wände bestehen aus 2 m hohen Baumwolltüchern, die, gleich wie die Dachmembrane, gegen das Flattern im Winde verspannt sind. So entsteht eine großflächige, schuppenartige Struktur, die sich im Wechsel des Lichtes ständig wandelt

Autour du noyau du secteur – orienté vers la partie générale – sont groupées cinq zones différentes

In the core of the sector, five different divisions are grouped around the "Partie générale"

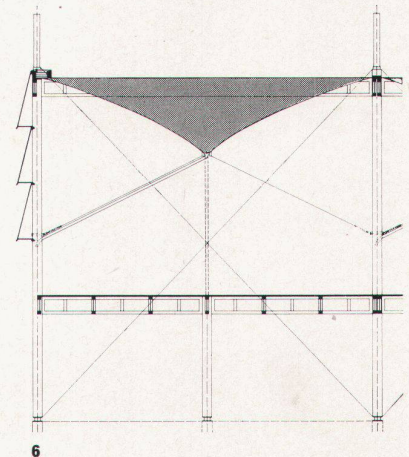
6

Querschnitt einer Zelle

Coupe d'une cellule

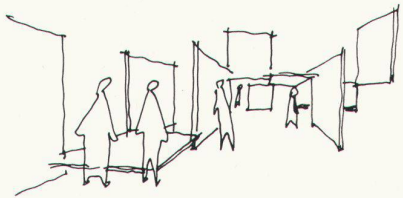
Cross-section of a cell

Photos: 1 Fritz Maurer, Zürich; 2, 3, 5 Regina Maurer-Indermühle, Flamatt; 4 Leonardo Bezzola, Flamatt

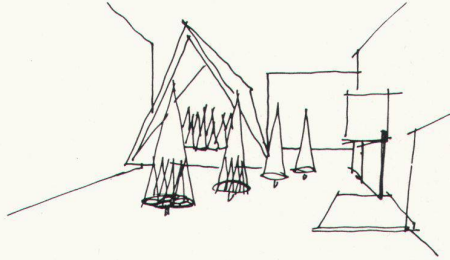


6

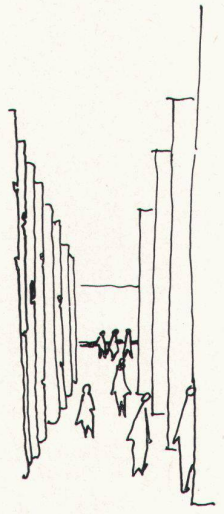
Abteilung 602 Der Wald
Architekten: Heidi und Peter Wenger BSA/SIA, Brig



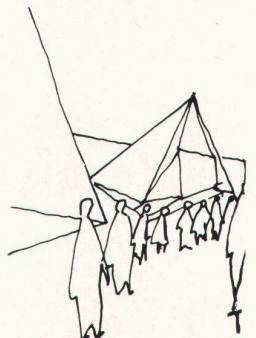
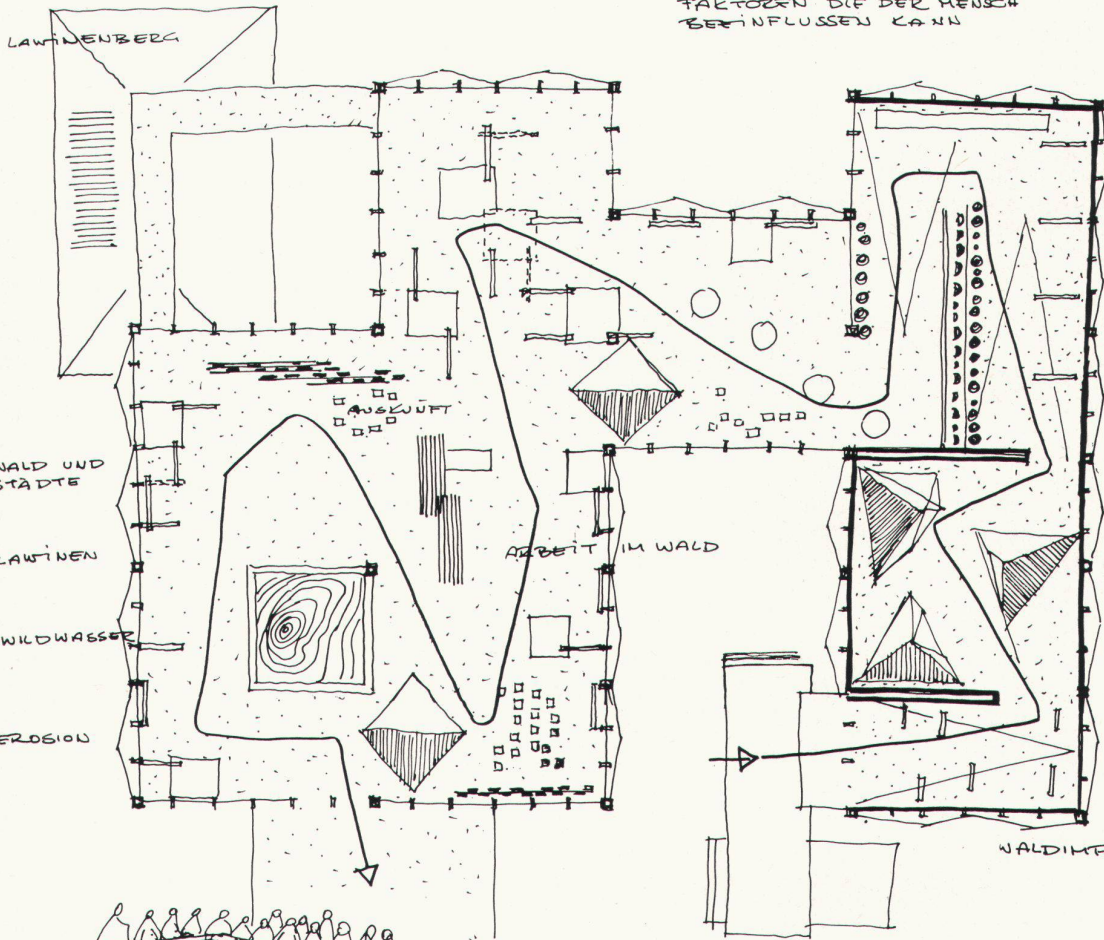
WALD IN DER
LANDSCHAFT



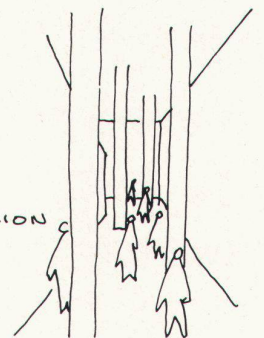
FAKTOREN DIE DER MENSCH
BEEINFLUSSEN KANN



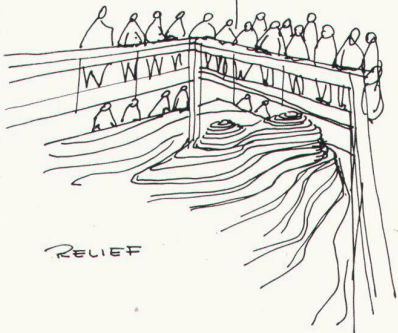
WALDGESELLSCHAFTEN



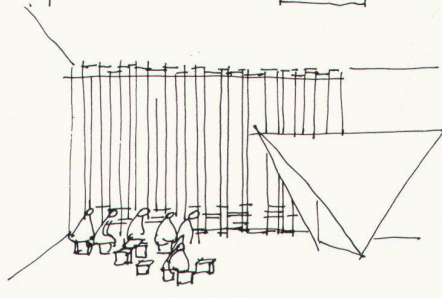
CINEMACHOC



WALDIMPRESSIO



RELIEF



WALDFILM

Peter Wenger

Wir haben damals, im Juni 1961, den Auftrag für die Ausstellung Wald, Jagd und Fischerei an der Expo 64 aus verschiedenen Gründen angenommen: erstens weil es sich um eine thematische Ausstellung handelt, also um die schwierige Aufgabe, etwas auszusagen, zweitens wegen der Idee des «multicellulaire», die im Sektor von Jakob Zweifel immer noch so lebendig ist wie am ersten Tag. (Mit seinen Zellen war es eine Liebe auf den ersten Blick.) Die Vorfabrikation einzelner Gebäudeteile und ganzer Häuser dringt immer mehr in das Arbeitsfeld des Architekten ein; daher interessierte uns das Experiment, mit gegebenen Zellen das zentrale Problem der Architektur, das Raumerlebnis des Menschen, zu lösen.

Schon nach den ersten Programmsitzungen mit den Förstern entdeckten wir etwas Außergewöhnliches: die Abteilung Landesplanung hatte den Wald in ihre Landschaft geholt und der Sektor Industrie sozusagen das Holz abtransportiert. Trotzdem hatte man uns, vielleicht ohne es zu bemerken, den Menschen dagelassen, den Förster und sein Wirken. Das ist der Leitfaden unserer Ausstellung geworden.

Wir werden aber die Eingriffe des Försters in den Wald nicht als Einzelfall zeigen, sondern als Glied in einer endlosen Kette von Auseinandersetzungen des Menschen mit der Natur. Damit hat der Wald, über das Holz hinaus, etwas allgemein Gültiges zu sagen; seine Aussage erreicht jene Tragweite, die ihr im Rahmen einer schweizerischen Landesausstellung zukommt, da es sich dort weder um eine Holz- noch um eine Mustermesse handelt.

Damit sind zwei Hauptkomponenten der Ausstellung gegeben: der «multicellulaire» und die Thematik. Aus ihnen heraus müssen wir die Lösung entwickeln und die Kontinuität von Raum (multicellulaire) und Aussage (Thematik) herstellen, und zwar so organisch, daß es aussieht, als sei der «multicellulaire» eigens als Gehäuse für die forstliche Thematik entworfen worden, denn der Wert des architektonischen Raumes ist immer eng verknüpft mit seiner Aufgabe. Er wird nie an sich entworfen. In diesem besondern Fall muß die Aussage aus dem Wald kommen und die Mittel, diese Aussage sichtbar zu machen, auch. Dabei stoßen wir auf das Phänomen, daß der Wald selbst für den Menschen ein räumliches Erlebnis ist; er durchschreitet auch hier Räume, enge zwischen den Stämmen und weite in den Lichtungen. In dieser Richtung können wir ein starkes Ausdrucksmittel finden, und dieses Mittel ist seinem Wesen nach ein architektonisches.

Das Raumerlebnis ist das fundamentale Ausdrucksmittel unserer Ausstellung, und alle andern Elemente – die Massen, die plastischen, die dekorativen usw. – können nur in ihrer Beziehung zum räumlichen Wert des Ganzen beurteilt werden, ob sie diesen unterstreichen, verstärken, herausheben oder steigern durch Kontrastierung. Kein Stück der Einrichtung kann außerhalb dieses Zusammenhanges entworfen, aufgestellt oder an sich gelöst werden.

Die enge Gebundenheit der forstlichen Themata soll in der Architektur, im Fließen des Raumes, zum Ausdruck kommen. Wir suchen die Kontinuität, den Zusammenhang der einzelnen forstlichen Probleme und die wechselseitige Beziehung zwischen Thema und Raumgestalt. Der Raum folgt dem Ablauf der forstlichen Szenen; er wird eng, wo es sich um spezielle Waldprobleme handelt, und weit, wo wir die Rolle des Waldes für den Menschen in der ganzen Landschaft zeigen. Die Architektur wird lebendiger Ausdruck, weil sie nicht bloß ein schönes Gefäß an sich ist, sondern einen geistigen Inhalt umgrenzt und sichtbar macht.

Wir möchten eine mehrschichtige Atmosphäre erreichen. Der Besucher soll sofort fühlen, daß er in einen Wald gekommen ist. Aber es wird ein neuer Wald für ihn sein, nicht mehr sein früherer Wald von Höngg oder Moudon. Es wird ein Wald sein, der gleichzeitig sein Wesen, seine innere Wirklichkeit, seine Probleme offenbart, die Eingriffe des Menschen in sein Gefüge

zeigt; ein Wald, durch den hindurch der Mensch wieder das Wirken des Menschen sieht; ein Wald, für den sich der Mensch verantwortlich fühlt.

Nach sorgfältiger Exposition des Themas folgt jetzt die Handlung. Die Ausstellung wird zum unmittelbaren, direkten Dialog Besucher-Wald. Dieser merkt jetzt, wozu die ganze Einleitung gut war, sein Vis-à-vis ist nicht mehr der rein gefühlsmäßig erlebte Sonntagswald des Anfangs; es ist der Wald mit seinen vielen, wirklichen Gesichtern.

Der dramatische Aufbau der ganzen Ausstellung ist jenem der Szene Waldgesellschaften-Lebensgemeinschaft vergleichbar: die einfache, lineare, scheinbar additive Bildfolge der Waldgesellschaften giftet plötzlich in der reichen, vielfältigen Simultandarstellung der Lebensgemeinschaft. Die im ganzen gesehene lineare Exposition – einzelne Charakterzüge des Waldes, ausgewählte Probleme des Waldbaues – findet Höhepunkt und Begründung im Feuerwerk «Wald und Mensch». Der räumliche Ablauf folgt diesem Prinzip: vom engen Schlauch in den Waldgesellschaften und den einzelligen Räumen des Waldbaues und Wirtschaftswaldes wird er zum befreienden großen Raum, der durch Verglasungen sich im Norden und im Süden bis ins Freie verlängert.

So wäre denn dieser zweite Teil der Ausstellung dokumentarisch. Dennoch bleibt der große, aus vier Zellen zusammengefaßte Raum der Ort der Handlung, und nicht etwa der Wald selbst. Den können wir auf keinen Fall in unsern Ausstellungsraum hereinschleppen. Wir können aber einige charakteristische Aspekte des Waldes herausgreifen und Mittel suchen, die diesen Tatbeständen nahekommen: Mittel, die beim Besucher die nötigen Gedankenverbindungen auslösen.

Das Geschehen im Wald ist in einem einzigen Raum konzentriert. Alle Aspekte des ewigen Waldes werden auf einmal vor dem Besucher aufgeblättert, die Einheit des Ortes unterstreicht die Einheit des Themas. Am Relief zeigt sich die Gebundenheit der forstlichen Anliegen räumlich noch konzentrierter: die Waldwege zum Beispiel dienen gleichzeitig dem Holztransport, dem Bau der Lawinen- und Wildbachverbauungen, der Pflege des Waldes und den Spaziergängern.

Die Dynamik des Waldes hat zwei Tempi: einen Rhythmus von hundert Jahren: das langsame Wachsen der Bäume; einen Rhythmus von einem Jahr: der tätige Eingriff des Menschen.

Um diesen Aspekt des Waldes für den Besucher in der Ausstellung augenfällig zu machen, muß das künstlerische Mittel zwei Forderungen erfüllen. Es muß der Realität im dokumentarischen Sinne beikommen. Es muß die beiden Rhythmen als dramatischen Spannungskontrast ausnützen. Die Photokamera besitzt die weitestgespannten Möglichkeiten, die Wirklichkeit zu verdichten. Sie reichen von der einfachen Photographie bis zum Film. Sie kann, von der visuellen Wirklichkeit ausgehend, unsichtbare Hintergründe aufschließen. Die Kamera wird zu einem Instrument von großer Suggestionskraft. Sie setzt die materielle äußere Realität in eine geistige, innere Realität um.

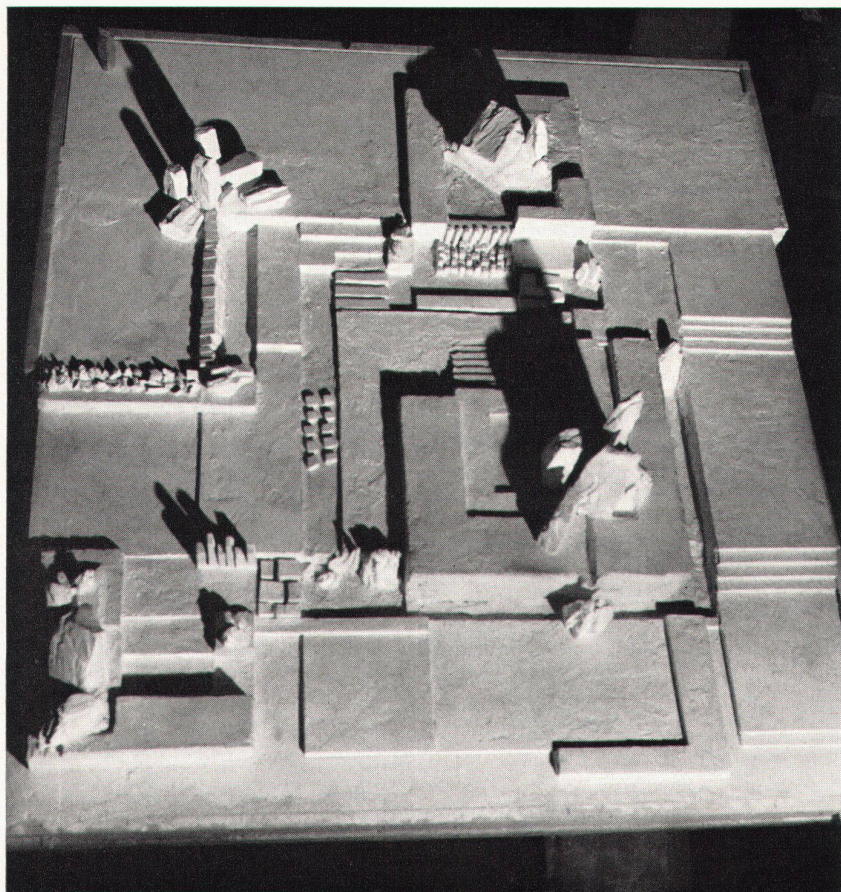
Der Film scheint das adäquate Mittel zur Wiedergabe der Arbeit im Walde. Er wird nicht bloß zeigen, wie und mit welchen Mitteln der Wald gepflegt und sein Holz geerntet wird, sondern warum und welche biologischen Gesetze diese Eingriffe regieren. Er wird den schnellen Rhythmus angeben.

Die Photographie wird eingesetzt, um Zustände zu zeigen, die in einem sehr langsamen Rhythmus sich ändern: Aufforstungen in Lawinen-, Erdbeben- und Wildbachgebieten. Damit das Prinzip dieser Verbauungen klar wird, sind große, inventarartige Aufnahmen nötig, die man in Ruhe betrachten kann; die Bewegung an sich spielt keine Rolle. Trotzdem wird auch hier die Photographie nicht einfach auf eine Wand geklebt. Wie beim «naturnahen Wald in der Landschaft» sind die Tafeln zu räumlichen Gebilden weiterentwickelt.

Heidi Wenger



1



2

Place de granit
Sculpteur: Bernard Schorderet

Le secteur 6, «Terre et forêt», conçu par l'architecte Jakob Zweifel, à Zurich, est composé d'éléments simples qui, juxtaposés, constituent le multicellulaire. De par leur implantation dans le terrain et leur distribution en vue d'une visite organique, ces éléments forment au centre de ce secteur une place à laquelle il fallait donner un caractère structuré et une valeur de symbole proche de la thématique qui se développe dans chaque section.

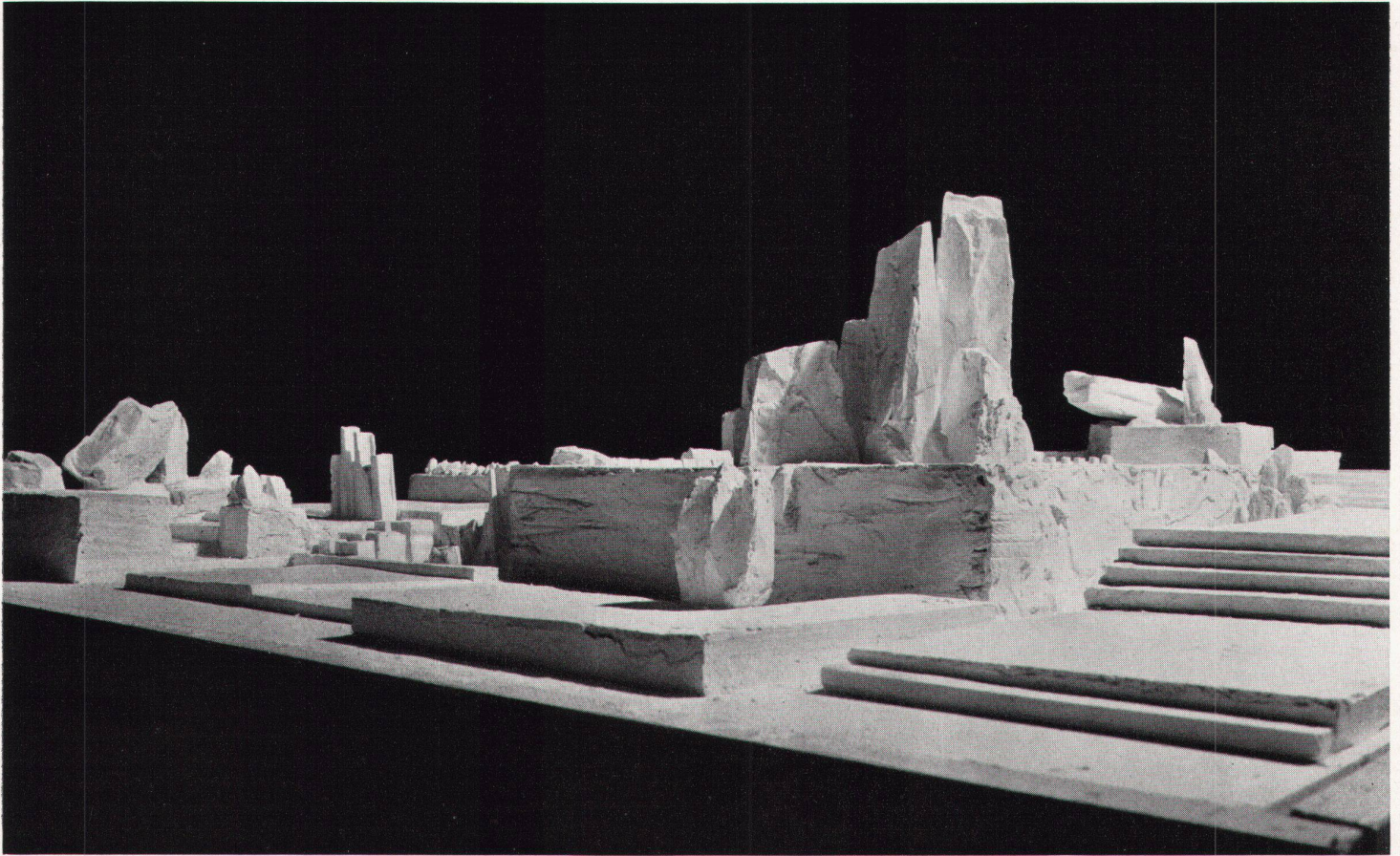
Le problème qui me fut proposé consistait donc à animer cette surface pour lui donner son sens de «place centrale», en composant un relief dont le granit et l'eau tenteraient de symboliser, par l'aspect vigoureux de l'un et la fraîcheur de l'autre, la «jeunesse du sol suisse».

Désireux d'éviter toute gratuité esthétique, je me suis attaché à intégrer cette place dans le complexe architectural en prenant pour base de ma composition les servitudes à la fois des circulations, du rythme-module du multicellulaire et de l'excitation expressive du matériau.

C'est en quelque sorte par une synthèse des arts plastiques, que j'étais appelé à œuvrer, respectant ainsi l'ordre de la fonction, de la structure et de la forme qui s'imposait de par les données du problème.

Par sa situation, la fonction de cette place dite «centrale» distribue et rassemble, désignant la spirale pour schéma. Je me suis donc inspiré du signe symbolique des temples mayas, et j'ai établi mon plan selon cette progression dynamique qui part d'un centre et y ramène. La différenciation des plans et des points d'attache, ainsi que la source et la direction de l'eau, soulignent ainsi l'intention géométrique.

La structure du granit non travaillé exprime la vigueur par ses



3



4

plans découpés, ses masses imposantes et ses arêtes vives. C'est dans la verticale que ces caractéristiques prennent toute leur intensité, d'où la nécessité de superposer à une structure horizontale sur laquelle on circule, une organisation d'éléments verticaux qui, par leur aspect monumental, rendent le thème proposé évident.

Enfin, j'ai cherché à concilier le premier terme de cette composition, nécessairement stricte de par sa fonction, avec le second, libre et de plans naturels, par l'utilisation rationnelle et sensible des éléments standard fabriqués dans les carrières (moellons, bordures, dalles, pavés). Ceci afin de créer une «peau» variée dans sa structure mais dont l'aspect fragmenté rétablit l'équilibre entre l'ordonné et le naturel. B. Sch.

1

Bernard Schorderet, Maquette de la «Place de Granit», vue de l'ouest
Modell der «Place de Granit» von Westen
Model of the "Granite Square"

2

Maquette
Modell
Model from the west

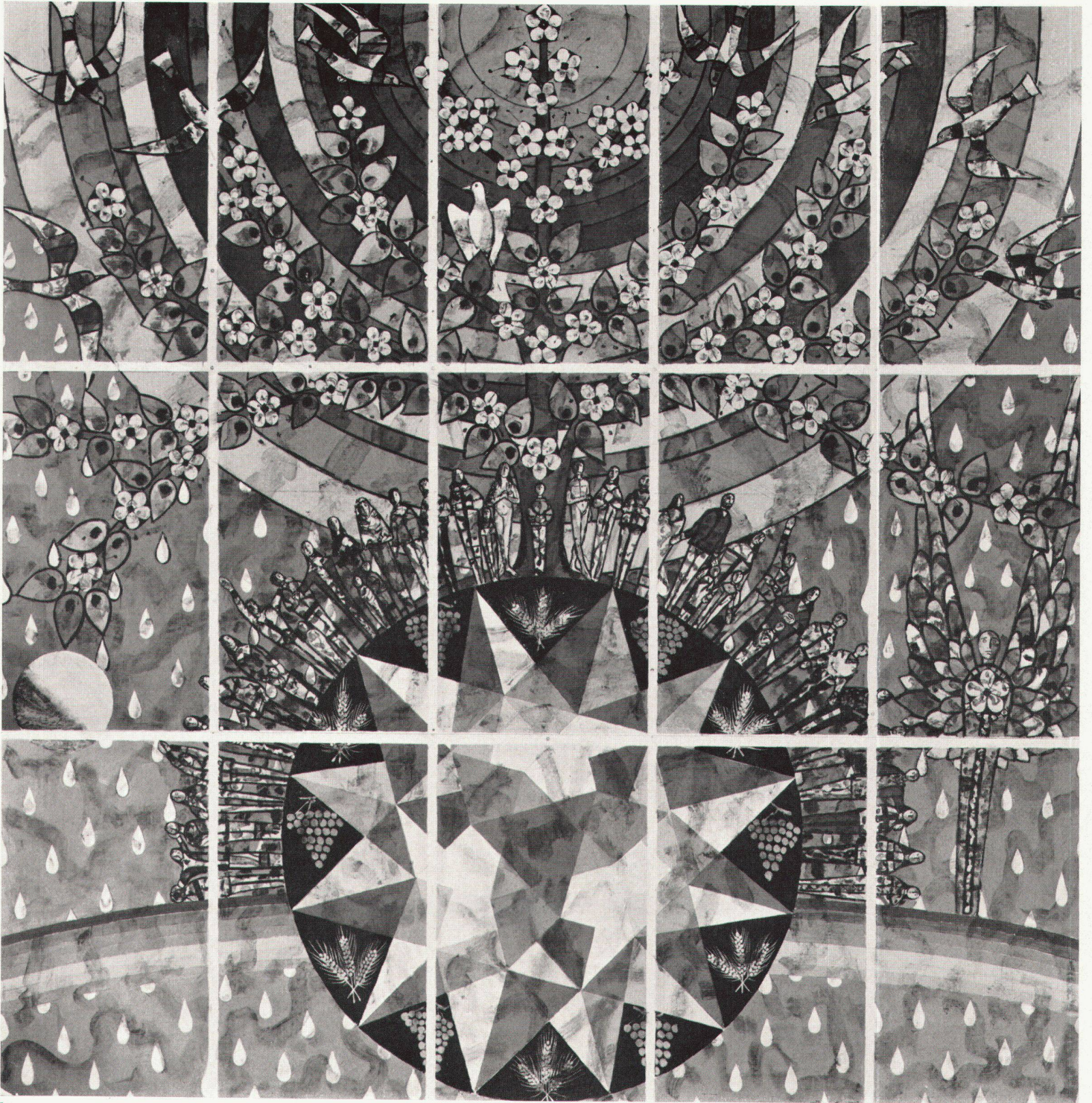
3

Maquette vue du sud-est
Modell von Südosten
Model from the southeast

4

La «Place de Granit» en construction
Die «Place de Granit» im Aufbau
The "Granite Square" under construction

Photos: 1, 2 J. Mülhauser fils, Fribourg; 4 Fritz Maurer, Zürich



5

In Zusammenarbeit mit dem Glasmaler Karl Ganz schafft der Maler Max Hunziker für die Abteilung «Culture de l'homme, culture du sol» im Sektor «Feld und Wald» zwei Glasmalereien von 4:4 m und 4:1 m; welche die Beziehungen zwischen Mensch und Boden zum Ausdruck bringen.

5

Max Hunziker, Entwurf für eine Glasmalerei. Original: 4:4 m
 Carton de vitrail. Original: 4:4 m
 Cartoon for a glass-painting. Original: 4:4 m

Photo: Max Buchmann, Zürich